

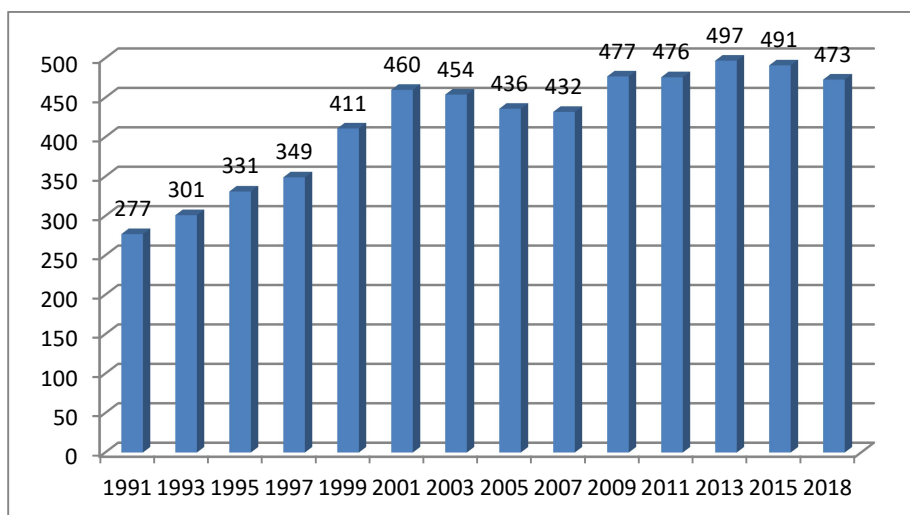


Tätigkeitsbericht der Landesgruppe Baden-Württemberg

1. Mitglieder

1.1. Mitgliederentwicklung (aktualisieren Raphaela)

Aktuell (Stand: 28.07.2018) hat die Landesgruppe Baden-Württemberg 473 Mitglieder und bleibt damit relativ konstant in ihren Mitgliederzahlen. Allen Mitgliedern sei an dieser Stelle herzlich für ihre Unterstützung gedankt!!



1.2. Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Sprachheilbronner Tage fand am 06.10.2017 eine Mitgliederversammlung statt, bei der der gesamte Vorstand neu gewählt wurde

Erste Vorsitzende:	Dr. Anja Theisel
Zweite Vorsitzende:	Kristina Brune
Geschäftsführerin:	Raphaela Müller
Schriftführerin:	Sabine Hofmaier
Kassenführerin:	Helga Otto
Referenten für Fortbildung:	Eva Mühlbacher, Kasimir Lempp
Referenten für besondere Aufgaben:	Dr. Stefanie Heber, Maike Gräf-Altenhoff



Hochschulreferentin: Dr. Margit Berg
Öffentlichkeitsarbeit: Kristina Brune

2. Aktivitäten der Landesgruppe

2.1. Fortbildungen im Jahr 2017/2018

Sprach-Heil-Bronner Tage 2017

Zum zweiten Mal traf man sich im SBBZ ‚Lindenparkschule‘, wo die Förderschwerpunkte Sprache (Sekundarstufe I) und Hören unterrichtet werden. Frau Dr. Anja Theisel, die Abteilungsleiterin im Fachbereich Sprache an diesem SBBZ war, moderierte die Veranstaltung, die durch das Team des SBBZ gut organisiert wurde. Einige Aussteller boten an beiden Fortbildungstagen Literatur und Material an.

Am Freitagmorgen berichtete Fr. Hilal San über neue Erkenntnisse bei Bilingualität und Sprachentwicklungsstörungen, auch über die Probleme, diese Kinder diagnostisch treffend zu erfassen.

Unter dem Titel "Wer weiß was?" stellte Fr. Bastians ihr praxiserprobtes und evaluiertes "Fach-Wortschatz-Lernstrategie-Training", kurz FWLT, vor - ein Konzept, welches als eine Weiterentwicklung des "Wortschatzsammlers" (Motsch, Marks, Ulrich 2015) für die Sek I gesehen werden kann.

Dann referierte die Ärztin Dr. Christine Preißmann, die selbst vom Asperger-Syndrom betroffen ist, neue Forschungsergebnisse und Zahlen und gab den Zuhörenden einen sehr authentischen Einblick in das eigene Erleben und die vielen Stolpersteine, denen man mit diesem Störungsbild ausgesetzt ist.

Dr. Claudia Hussen und Katharina Edel schlugen anschließend den Bogen zur Praxis einer Beschulung von Kindern mit Autismus am SBBZ Sprache. Sie lenkten den Blick weg von den Defiziten hin zu den Stärken, und boten neben diesem Hinweis zur Haltungsänderung viele praxiserprobte Tipps und Beispiele, die sich bei der Bewältigung solcher Stolpersteine schon bewährt haben.

Am Samstagvormittag, wartete zunächst Dr. Karin Reber mit einem Feuerwerk an Ideen zu den neuen, digitalen Medien auf, welche die Umsetzung unterschiedlicher Förderbedarfe trefflich unterstützen könnten. Wer da traurig wurde angesichts der weitgehenden medialen Wüste in unseren baden-württembergischen Schulen, wurde getröstet. Ein Mut machender Ansatz und 90 Minuten, die wie im Flug vergingen.

Da passte der Medienprofi und Chefredakteur der ZDF-Kindernachrichten "Logo", Herr Markus Mörchen gut ins Programm, der eine heitere und schwungvolle Einführung in die Gestaltung einer Logo-Sendung gab. 10 Tipps, wie man schwierige Sachverhalte einfach erklären kann, bestärkten das fachkundige Publikum im Wissen um die notwendige Reduktion komplexer Inhalte und deren klare Strukturierung sowie eine besondere Lehrersprache und erweiterten dieses noch durch den medialen Perspektivenwechsel.



Die Fortbildung Reutlingen

Am 21. April 2018 fand in Reutlingen die Fortbildung 'Texte verfassen' für Schüler mit Schwierigkeiten im Bereich Sprache und Kommunikation mit Dr. Mathias Menz und Dorothea Sempfendorfer-Teuffel statt.

Im Schwerpunkt ging es um folgende Fragestellungen:

- Wie kann es gelingen, mit sprachlich eingeschränkten Schülerinnen und Schülern (SuS) Texte zu verfassen?
- Wie muss ein Deutschunterricht gestaltet sein, der die individuellen Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler so berücksichtigt, dass das Verfassen von Texten gelingen kann?
- Wie kann der Entstehungsprozess eines Textes für SuS mit sprachlich-kommunikativen Schwierigkeiten angeregt und unterstützt werden?
- Wie erkenne ich die Schwierigkeiten von SuS beim Verfassen von Texten und welche Unterstützungsmaßnahmen leite ich daraus ab?

Insgesamt war es ein sehr praxisorientierter gewinnbringender Austausch für alle Beteiligten.

Fachtag Diagnostik

Am 29.06.2018 fand an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ein diagnostischer Fachtag statt, zu dem die sonderpädagogischen Fachverbände (BDH, dgs, VBS und vds) gemeinsam mit den Staatlichen Seminaren sowie den Pädagogischen Hochschulen und dem Ministerium eingeladen hatten.

500 Lehrkräfte aus dem gesamten Land hatten sich angemeldet, um Neues aus dem breiten Spektrum der sonderpädagogischen Diagnostik zu erfahren. Der Tag begann mit einem Vortrag von Prof. Trost „Man sieht nur, was man weiß“, der deutlich machte, dass man nicht nicht diagnostizieren kann, die intuitive Diagnostik aber durch reflektierte Diagnostik ergänzt werden muss. Frau Prof. Werner von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zeigte anhand einer Fallvignette das Spannungsfeld zwischen Status- und Prozessdiagnostik auf sowie die besonderen Herausforderungen bei der Diagnostik im Förderschwerpunkt Lernen. Frau Ensslin aus dem Kultusministerium sowie Herr Dr. Friedemann aus dem Schulamt Lörrach ordneten das Thema bildungspolitisch ein.



Am Nachmittag boten 34 Workshops die Möglichkeit, sich in einzelne Themenfelder zu vertiefen. Die dgs war mit zwei Workshopangeboten beteiligt. Frau Prof. Dr. Berg legte den Fokus auf die Erfassung des kindlichen Sprachverständnisses, das häufig Gefahr läuft im diagnostischen Prozess außer Acht gelassen zu werden. Frau Dr. Theisel stellte beispielhaft anhand des P-ITPA (Escher, Wyschkon, 2010) Verfahren zur standardisierten Diagnostik von Sprachentwicklung dar.

Insgesamt war dies ein interessanter Tag mit vielfältigen Angeboten der Wissenserweiterung und zum Austausch. Vielen Dank an alle Beteiligten!

2.2. Kontakt zur Politik

Die dgs - Landesgruppe Baden-Württemberg war im letzten und in diesem Jahr politisch und fachwissenschaftlich aktiv. Eine Übersicht zu den Aktivitäten 2017/18 findet sich hier:

- Parlamentarische Abend gemeinsam mit den Fachverbänden BDH, VBS und vds mit den Vertretern aller Parteien in Stuttgart im Mai 2017 und im April 2018
- Gespräch im Wissenschaftsministerium zur Lehrerversorgung und -bildung
- Gespräch im Kultusministerium zum Thema: „Bildungsangebote für Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache in der Sekundarstufe II“ am 13.10.2017
- Stellungnahme zu neuen Organisationserlass Februar 2018



Zum sechsten Fachgespräch mit Abgeordneten des Landtages in Folge luden die vier sonderpädagogischen Fachverbände BDH, dgs, vbs und vds aus Baden-Württemberg am 10.05.2017 in Stuttgart ein. Der Abend stand unter dem Thema '**Bildungswege von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen**'.

Die berufliche Bildung wie auch die Sensibilität der Übergänge von der schulischen in die berufliche Bildung für Jugendliche mit Behinderung wurde als wichtiges Thema benannt.

Auch der Spagat zwischen dem Bemühen, durch das Bilden von Schwerpunktschulen in Bezug auf eine Behinderung im Rahmen der inklusiven Beschulung Fachexpertise im allgemeinen Schulsystem zu entwickeln, sowie andererseits alle in die inklusive Aufgabe einzubinden wurde thematisiert.

Aus Sicht aller Beteiligten ist der Erhalt der SBBZs und der dort verorteten Fachlichkeit sowie die Flexibilität im System wichtig, um den Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in ihrer individuellen Spezifität gerecht werden zu können.

Das siebte Fachgespräch stand unter dem Thema '**Qualität in der Sonderpädagogik**' und widmete sich dem Austausch zum Bericht der Landesregierung zur Inklusion.

Folgende Themenschwerpunkte wurden besprochen:

- **Sonderpädagogische Expertise:** Hier wurde die Problematik diskutiert, wie der mit Einführung der Inklusion steigende Bedarf an sonderpädagogischen Fachkräften zügig gedeckt werden kann, ohne die hohe Qualität der baden-württembergischen Ausbildung aufs Spiel zu setzen. Nachqualifizierungskonzepte müssen qualitativ sein um dauerhaft fehlende Expertise zu vermeiden.

Steuerungsaufgaben: Mit der Entscheidung bei Einführung des neuen Schulgesetzes, die Steuerungsaufgaben bezüglich Diagnostik und Festlegung des Lernorts hauptsächlich bei den Schulämtern zu verankern, sind neue Problemstellen entstanden. Hier wäre ein stärkerer Einbezug der Schulleitungen der SBBZ sinnvoll, um gemeinsam passgenaue gruppenbezogene Angebote für die SuS planen und die Qualität in den inklusiven Settings durch gezielte Auswahl und Entsendung von Personal erhalten zu können. Die Verantwortung für die positive Entwicklung der inklusiv beschulten SuS könnte wie bei kooperativen Organisationsformen stärker in der Hand der Schulleitungen liegen, die dafür zusätzliche Ressourcen bräuchten.

Qualitätsstandards wie z.B. die Berücksichtigung der sonderpädagogischen Bildungspläne ebenso wie Übergänge in den Beruf würden so eher gesichert.

- **Inklusion als kooperative Aufgabe:** Kooperative Organisationsformen haben sich in der Vergangenheit sehr bewährt und sollten neben inklusiven Bildungsangeboten ihren Wert behalten. Ebenso ist eine Stärkung des sonderpädagogischen Dienstes sinn-



voll.

Dieser ist eine niederschwellige Angebotsform, die frühzeitig flexibel am Bedarf des Kindes orientiert werden kann. Die Erhöhung der Fallzahlen mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch kann durch einen konsequenten Einsatz des SOPÄDIE vermieden werden.



Abschließend wurde deutlich, dass eine hohe Fachexpertise im System sowohl im Bereich von Diagnostik, Gestaltung von Bildungsangeboten, von Beratung und Unterstützung ihren Preis hat, die qualitative Ausgestaltung von beiden System aber wertvoll ist und eine besondere Flexibilität für die Beschulung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen ermöglicht.

Das Messen von Qualität und Erfolg der Sonderpädagogik darf sich dabei nicht auf die Zahl inklusiver Bildungsangebote beziehen, auch nicht allein auf Schulleistungen. Soziale, emotionale und psychologische Aspekte müssen im Hinblick auf das Ziel der Aktivität und Teilhabe in der Gesellschaft einbezogen werden. Das könnte in der Qualitätsoffensive noch stärker Berücksichtigung finden.

3. Lehrerausbildung 1. und 2. Phase

3.1. Aus der Hochschule

Das Studium für das Lehramt Sonderpädagogik an den Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Ludwigsburg wurde in einen BA- und MA-Studiengang umgewandelt. Die Sprachbehinderterpädagogik existiert weiterhin als eigenständige Fachrichtung und kann als erste oder zweite Fachrichtung als grundständiges Studium und im Aufbaustudium studiert werden.

Die ersten AbsolventInnen der neuen Studienordnung haben mit dem Sommersemester 2018 ihr BA-Studium abgeschlossen; zum Wintersemester 2018/19 wird nun erstmals der Master-Studiengang angeboten. Von den Studierenden, den Schulen und den Hochschulen sehr positiv eingeschätzt wird das im 4. oder 5. Semester zu absolvierende „Integrierte Semesterpraktikum“ (ISP). An der PH Ludwigsburg hat Prof. Dr. Margit Berg seit dem Sommersemester 2017 die Pro-



fessur für Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation inne. An der PH Heidelberg findet aktuell das Berufungsverfahren für die Besetzung der Professur für Pädagogik und Didaktik in der Sprachbehindertenpädagogik statt.

Die dgs-Landesgruppe Baden-Württemberg stellt den Studierenden einmal jährlich an den beiden Pädagogischen Hochschulen den Verband vor.

3.2. Aus den Seminaren

Eine besondere Herausforderung stellte für die Staatlichen Seminare für die Didaktik und Lehrerbildung die Entwicklung eines Ausbildungskonzeptes für Haupt- und Werkrealschullehrkräfte dar, die schon an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren arbeiten und Sonderpädagogen werden wollen. Diese können derzeit berufsbegleitend an einer Weiterqualifizierungsmaßnahme teilnehmen, an deren Ende ein horizontaler Laufbahnwechsel steht.

Im kommenden Jahr 2019 steht im Rahmen der Qualitätsoffensive eine größere Umstrukturierung der Fort- und Weiterbildung an, von der auch die Seminare betroffen sein werden, da eine engere Verzahnung zwischen der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung angestrebt wird. Genauere Informationen sind derzeit noch nicht bekannt.